

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

42. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 12. November 1904.

№ 131.

Unsere Vorstände.

Alle Jahre wieder kehrt der erste Moment, wo es sich in unserm Verbandsleben darum handelt, die Frage zu entscheiden: Wen betrauen wir im kommenden Vereinsjahre mit der Führung der Geschäfte? Da es sich bei uns nicht um bloße Verwaltungstechnik, nicht um rein mechanische Dienstleistungen handeln darf, sondern in erster Linie um die wirksame Förderung gewerkschaftlicher Ziele, um die Erziehung werdender Verbandsmitglieder, da ferner das wirtschaftliche und soziale Leben seine Wellen auch an das Gestade des kleinsten Ortsvereins wirft und die Personenfrage auch im Zeitalter des Kapitalismus eine hervorragende Rolle spielt, ist es von sehr entscheidender Bedeutung für den Verband, in welchen Händen sich seine Leitung befindet.

Den Verbands-Generalversammlungen und unserer Hauptleitung wird es mit der Ausdehnung des Verbandes immer schwieriger gemacht, über allgemeine Direktiven hinaus in die Maschinerie der einzelnen Vereine einzugreifen; es muß daher meist den jeweiligen Vorständen überlassen bleiben, in der Fühlung mit dem großen Ganzen fortschrittliche Verbandsarbeit gleichzeitig den gegebenen Verhältnissen anzupassen.

Das ist in allen Fällen nicht leicht, denn unser Beruf erfreut sich durchaus nicht mehr der gewerblichen Geschlossenheit wie früher. Aus dem Buchdruckgewerbe ist eine Buchindustrie geworden, der alle Begleiterscheinungen des modernen Industriealismus anhaften. Der von der Pike auf gebiente Prinzipal wird eine immer seltenerer Erscheinung (im günstigsten Falle macht der moderne Prinzipalsohn einen „Kursus“ durch), der moderne Kaufmann ist auch der moderne Prinzipal, der nur noch Betriebsbesen kennt, unter denen der lebendige Arbeiter ebenfalls rangiert, die moderne Faktorie fast gleichfalls ihre Aufgabe nicht immer in vermittelndem Sinne auf, so daß im Arbeitsverhältnisse heutzutage bedeutend mehr Reibungsflächen vorhanden sind als noch vor nicht allzu langen Jahren. Da bedarf es denn in den verschiedensten Fällen und Formen, wie die Differenzen sich äußern, eines klugen Eingreifens der Vorstände und einer leidenschaftslosen Beurteilung der Sachlage nicht nur bezüglich der Differenzen selbst, sondern auch in Hinsicht ihrer eventuellen Wirkungen auf den Verband. Auf keinen Fall darf sich in einer kritischen Lage ein Vorstand schieben lassen, er muß wissen, was er will, und eine Situation zu überblicken verstehen.

Das wird um so notwendiger, als sich — wie überall — fortwährend im gewerblichen Leben Veränderungen vollziehen, die nach und nach neue und ungewohnte Verhältnisse schaffen, deren Entwicklung aber ein Vorstand im Auge zu behalten hat, um gegebenenfalls handeln zu können. Diese Veränderungen sind nicht allein wirtschaftlicher, sondern auch organisatorischer und sozialer Natur. Versuche der Prinzipale, unsre Tarifgemeinschaft zu internationalisieren, die Tatsache eines immer engeren organisatorischen Zusammenschlusses der Prinzipale in Deutschland und für eine absehbare Zukunft auch

in den deutschsprechenden Ländern, der Ausbau der Tarifinstitutionen, die Ausbreitung des Verbandes, die stete Streikbruchtaktik des Gutenbergbundes und christliche Zersplitterungsversuche neben bestimmten hyperradikalen Einflüssen (wir erinnern nur an die mehr und mehr pouffierte Generalfreidee) sowie die tiefgehenden Veränderungen in der Technik mit einer verzweigten Spartenbildung, Prinzipalkasse und Zünftwesen, geben ein sehr kompliziertes Bild unserer derzeitigen beruflichen Verhältnisse. Aber auch dieses Bild bleibt nicht konstant; alles ist in Fluß, im Gären und Werden, so daß eine oberflächliche Kenntnis und Beurteilung der einschlägigen Dinge für einen nützlich wirken und verantwortlich handeln wollenden Vereinsvorstand noch nicht genügt.

Wir haben es immer beklagt, wenn sich unsere Vorstandspersonen mit einer Reihe von Würden und Ämtern durchs Leben schleppen, was nur zur Folge haben kann, daß kein Amt richtig ausgefüllt wird, und bedauerlicherweise sind es in der Regel dann immer die Verbandsposten, die am meisten darunter leiden müssen. Freilich, warum gerade da ein besonderes Gewicht darauf legen, wo doch auf fünf Jahre hinaus alles so schön geregelt ist und in dieser Zeit „nichts gemacht werden kann“! Das erinnert beinahe an jenen Wähler, der da glaubt, schon genug für Volk und Vaterland getan zu haben, wenn er alle fünf Jahre seinen Stimmzettel abgibt. Als ob nicht jeder weitere tarifliche Fortschritt einzig und allein von der Konsolidierung der heutigen Positionen abhängen und es sich nicht in sehr hervorragendem Maße für unsere (der Gehilfen) Bedeutung im Gewerbe darum handeln würde, jeden Mann mit dem Geiste zu erfüllen, der uns die großen Zeiten im Verbands gebracht und diesen selbst Aufgaben lösen ließ, von denen unsre jüngere Generation kaum eine Ahnung hat.

Diese Gedanken sind es, die uns beschleichen, wenn wir an die in den meisten Orten in Bälde bevorstehenden Vorstandswahlen im Verbands denken. Wir haben nun einmal eine Organisation, die nichts mit Gewerkschaftsspielerei zu tun hat, die im Gegenteil der denkbar prägnanteste Ausdruck für den Begriff „Gewerkschaft“ ist. Alles, was deshalb seit Jahrzehnten an Mißgunst und Mißachtung auf die Buchdrucker gehäuft wurde, ist in letzter Instanz weiter nichts als eine pure, wenn auch ungewollte Anerkennung der gewerkschaftlichen Verdienste unsrer Organisation. Deshalb ist es eine eiserne Notwendigkeit, daß die daraus resultierenden Pflichten für die Gegenwart und Zukunft zuerst denen vor Augen stehen, die wieder andere zu den Tendenzen und Aufgaben des Verbandes erziehen wollen und sollen. Nur dann wird es möglich sein, in allen Wechselfällen des Verbandslebens auf ein Heer überzeugter, opferbereiter und disziplinierter Mitstreiter rechnen zu können — denn der Verband wird immer das sein, was die Kollegen aus ihm machen: entweder ein stagnierendes Gewässer oder der alles befruchtende und belebende Strom.

Von seiten unsrer jungen Generation nimmt man vielfach die organisatorischen und tariflichen

Erwünschungen als etwas ganz Selbstverständliches hin, ohne eine Ahnung zu haben, welche Kämpfe und Opfer notwendig waren, um solche einigermaßen geordnete Verhältnisse schaffen zu können. Geht man nach etwa 13wöchiger Beitragsleistung auf die Reise, ist man bereits vollauf berechtigt, die paritätischen Arbeitsnachweise als gefahrenschädlich zu bezeichnen oder über die „verknöcherten“ Verbandsbeamten abfällig zu urteilen, die vom Gehilfenleben keine Ahnung mehr haben oder in ihrer Gewerkschaftsimperei vom Flügelschlage der modernen Zeit unberührt geblieben sind. Solche Urteile sind sehr häufig und eine Anklage gegen die Unterlassungssünden unserer Vorstände. In ihre Hände ist die gewerkschaftliche Zukunft der heranwachsenden Generation gelegt, darum mögen unsere leitenden Kollegen sich auch bewußt sein, wie groß ihre Verantwortlichkeit ist!

Wir haben in der Organisation als einziges Erziehungsmittel nur den „Correspondent“. Daß dieses Mittel ein ungenügendes ist, braucht wohl nicht des langen und breiten dargelegt zu werden. Unseren Vorstandskollegen erst muß es überlassen bleiben, die richtige Nutzenanwendung aus dem Inhalte des „Corr.“ zu ziehen und in den Versammlungen zu popularisieren. Wenn aber Tausende den „Corr.“ überhaupt nicht lesen, sinkt auch der Wert der übrigen gewerkschaftlichen Erziehungsmittel. Da aber im allgemeinen wohl angenommen werden darf, daß unsere Vorstandspersonen den Inhalt des „Corr.“ genau verfolgen, so liegt es an ihnen, sich ihre mühevollere Tätigkeit dadurch zu erleichtern, daß sie um der grundlegenden Arbeit des „Corr.“ willen für dessen Verbreitung energisch eintreten. Man redet — und mit Recht — in unseren Tagen so viel von der modernen Zeit und all ihren Umwälzungen in Anschauungen, Bestrebungen und Einrichtungen — nicht nur in beruflicher und technischer Beziehung; das bringt aber auch mit sich, daß der einzelne aus sich heraus mit diesen Verhältnissen nicht mehr fertig werden kann, weder theoretisch noch praktisch, und daß die Entscheidung bei allen sozial- und wirtschaftspolitischen Zeit- und Streikfragen immer mehr auf die Organisationsfunktion des Volkes übergeht, was wiederum die ernste und verantwortungsvolle Mission derer beleuchtet, die in Stellungen berufen werden, wo sie Leiter und Lehrer der Massen sein sollen.

Aber auch rein praktisch in der Organisationsarbeit erfordert die Tätigkeit unserer Vorstandspersonen ein hohes Maß von Umsicht, Geschick und Takt. Durch unsere Spezialorganisationen werden fortgesetzt Probleme zur Diskussion gebracht, die nicht kurzerhand in die Ecke gestellt werden dürfen, sondern die sachlich zu prüfen und gegebenenfalls von der Gesamtorganisation zu lösen sind. Je größer die Zahl der Mitglieder überhaupt, desto vielseitiger auch die Wünsche, die Anforderungen an die Organisation, die Hoffnungen, die in sie gesetzt werden; und da ist es vielfach unseren Vorständen aufgegeben, mit Klarheit und Ueberzeugung für die Notwendigkeit gewisser Maßnahmen der Organisation einzutreten, und das muß selbst dann geschehen, wenn es sich um die unpopuläre Aufgabe handelt, aus zwingenden Gründen

einen Lieblingswunsch der Mitglieder zu zerstören. Nur wenige Vorstände fassen aber ihr Amt derart auf, wie ein nur oberflächlicher Blick in den „Corr.“ lehrt.

Es handelt sich also bei den nunmehr vor der Tür stehenden Neuwahlen in vielen Bezirks- und Ortsvereinen keineswegs lediglich um die Frage: Wo nehmen wir Kollegen zu all den undankbaren Vorstandskämtern her?, sondern darum: Wen wählen wir? Nicht um jeden Preis einen Mann haben, sondern den rechten Mann haben, darauf kommt es an. Es soll gewiß nicht bestritten werden, daß es nicht zu den in unserm Buchdruckerleben sonderlich ersehnten Annehmlichkeiten gehört, ein Vorstandsamt zu bekleiden — abgesehen von den „bezahlten Beamten“, die jedenfalls in Hinblick auf ihre „fette Pfriunde“ Nebel im allgemeinen so sinnreich als „Proletarier in gehobener Lebenslage“ stigmatisierte —, aber vielfach gestalten die Vorstandspersonen sich ihr Amt selbst schwierig, kollegial, tolerant, objektiv, aber bestimmt sei die Leitung eines Vereins, einer Versammlung, unabhängig von Stimmungen und äußeren Einflüssen, zielbewußt in Verfolg unsers gewerkschaftlichen Programms, immer die Interessen der Gesamtorganisation im Auge. Dann werden auch manche Unleidlichkeiten aus unserm Vereinsleben verschwinden, dagegen ein erhöhtes Interesse an demselben sich kundgeben. Das Schwergewicht hierfür liegt aber bei den Vorstandspersonen. Hat man für die betreffenden Ämter die richtigen Personen erwählt, kann man sicher sein, daß sie im besten Sinne ihre Obliegenheiten erfüllen und anderseits die Mitglieder ihr Möglichstes tun werden, fähige und arbeitsfreudige Kollegen auch in ihrer Verbandsstätigkeit zu erhalten, so viel Ärger ihnen auch sonst bereitet werden mag. Mit den rechten Personen an der Spitze wird es auch möglich sein, über zersetzende Kleinlichkeiten hinweg großzügige Gesichtspunkte in das Vereinsleben zu tragen und die reale und positive Macht unsers Gewerkschaftsvereins agitatorisch und praktisch nach einem gemeinsamen Ziele hin wirksam zu machen.

Wo es — um auf notwendige Einzelheiten einzugehen — der Fall sein kann; nehme man bei den Wahlen auch Rücksicht auf eine sagen wir möglichst paritätische Zusammensetzung des Vorstandes. Man hört oft sagen: Wir sind Verbandsmitglieder und nicht Seher, Drucker oder Gießer! Das ist ganz richtig und es wäre sogar gut, wenn dies nicht zu oft von den „Sparten“ vergessen würde; aber aus praktischen Gründen und um einer fruchtbareren Arbeit willen ist es notwendig, daß der Gesamtvorstand sich klar ist über die besonderen Eigenheiten der einzelnen Sparten, über das komplizierte wirtschaftliche Getriebe in unserm Berufe. Und da ist die Mitberatung der Spartenvertreter unerlässlich, um das dergestalt gewonnene Resultat für die harmonische gemeinsame Arbeit nutzbar machen zu können.

Wenn wir auf einzelne Personen im Vorstände besonders eingehen sollen, so ist es neben dem Vorsitzenden, dessen Tätigkeitsfeld wohl aus den vorausgegangenen Darlegungen genügend ersichtlich geworden ist, der — Schriftführer! Wann werden unsere kontinuierlichen Klagen, unsere heißen Wünsche einmal erfüllt werden, die wir in bezug auf dieses Vorstandes-Mischenbrödel schon im „Corr.“ von Stapel gelassen! Das Amt eines Schriftführers scheint man leider in den meisten Mitgliedschaften noch immer als so eine Art Straßposten einzuschätzen und unsere Schriftführer tun leider zu wenig zur Zerstreung der über ihre Tätigkeit sich ausbreitenden landläufigen Auffassung. Sie versäumen es, geltend zu machen, welcher Wert der Arbeit des Schriftführers beizumessen ist — sofern diese Arbeit auch auf der Höhe der Zeit steht. Das ist aber der zweite wunde Punkt. In der Regel betrachtet der Schriftführer selbst seine Tätigkeit als eine Art notwendiges Uebel und findet sich recht und schlecht — leider meist in letzterem Sinne — damit ab. Schon bei der Wahl wird wenig Rücksicht auf diesen Posten genommen. Der Mann

braucht ja bloß niederzuschreiben, was in der Versammlung vorgekommen und das ist doch keine Kunst! Da die Mitglieder von der Arbeit eines Schriftführers eine rein mechanische Vorstellungsweise haben, ist es ganz nebensächlich, wer mit diesem Amte betraut wird. Auf diese Weise werden Kollegen zu Schriftführern gewählt, denen jede Vorbildung dafür mangelt. Sie haben kein Augenmaß für das Wichtige und Unrichtige in ihren Berichten, ganz abgesehen davon, daß sie ihre Aufgabe als Interpreten des geistigen Lebens eines Ortsvereins in keinem Falle gerecht werden.

Fast allen Berichten merkt man an, daß sie in der Eile geschrieben sind, und daß der Verfasser bei ihrer Fertigstellung kaum einiges Interesse an den Tag gelegt haben kann. Oft mag man sich auch zu Hause mit den Streichungen der Redaktion hinarbeiten, selbst dann, wenn solche gar nicht vorgenommen worden sind. Und immer und immer wieder stößt man auf die Tatsache, daß der Bericht für den betreffenden Ort und diejenigen Mitglieder geschrieben ist, die zu faul sind, eine Versammlung zu besuchen. Dazu braucht man keine Berichterstattung. Von all der Kurzsichtigkeit wollen wir gar nicht reden, daß Prinzipalen und Gutenbergsbindlern in breiter Öffentlichkeit die intimsten Vorgänge aus dem Verbandsleben mitgeteilt werden, wie man überhaupt das Bestreben hat, in den Berichten schon Jahre vorher die Taktik des Verbandes auszuklammern, was unseren Bestrebungen nur schaden kann. Darum sollten die Posten der Schriftführer von im Verbandsleben erfahrenen Kollegen ausgefüllt oder die Berichte eventuell vom Vorsitzenden nachgeprüft werden, damit sie nicht ein überhäuftes Sammelsurium aneinandergeheißter Nebensächlichkeiten darstellen. Dann lasse man auch aus den Versammlungsberichten eine zerrissene Wiedergabe von Vorträgen weg. War der Vortrag wichtig genug, sende man ihn sonderbar als Artikel ein, aber in zwanzig bis dreißig Zeilen über einen ein- bis zweistündigen Vortrag zu berichten, ist eine Verschwendung des Raumes und vermag niemand mit den eventuell belehrenden Ausführungen eines Referenten vertraut zu machen.

Wir haben in unsern langen Redaktionstätigkeiten einen einzigen Schriftführer kennen gelernt, der in vollem Maße dieser wichtigsten Aufgabe Genüge leistete — und dieser Kollege sitzt seit einem Jahre in der Redaktion des „Corr.“. Aber sonst ermangelt die bisher gelieferten Berichte jedweder Sorgfalt. In der Regel auf viele Tage nach der Versammlung hinausgeschoben, werden dann die Berichte einfach zusammengeschauert und als saft- und kraftloses Gebräu der Redaktion zur weiteren Verarbeitung eingesandt. Wir könnten die Schriftführer im Verbands an den Fingern einer Hand herzählen, die sich die Mühe geben, einen abgerundeten, wirklich im allgemeinen Interesse gelegenen Bericht abzufassen. Und darauf kommt es an! Es ist vollständig gleichgültig, ob über eine abgehaltene Versammlung berichtet wird oder nicht, ob die Eröffnung der Versammlung, das Verlesen des Protokolls, die Aufnahmefeststellungen, die Ausschüsse, der Kassenbericht, die Bewegungsstatistik, die geschäftlichen Mitteilungen, Ausflüge, Exkursionen usw. usw. im „Corr.“ bekannt gegeben werden oder nicht; davon profitiert weder der betreffende Ortsverein noch die Allgemeinheit, das bedeutet lediglich Ballast für den „Corr.“. An Stelle dieser rein mechanischen Berichterstattungstätigkeit treten weit besser vierteljährliche Situationsberichte, die am besten in der Provinz einen ganzen Bezirk umfassen und in zusammenhängender Form sich auf alle auf dem Verbands- und Tarifgebiete geäußerte Tätigkeit erstrecken, wobei diverse Einzelheiten, sofern sie von wesentlichem Interesse sind, sehr gut mit verarbeitet werden können. Auf diese Weise schalten alle unwesentlichen Dinge von selbst aus und man erhält in Wirklichkeit einen Ueberblick über das Verbandsleben, der jetzt vollständig fehlt, weil doch immer nur eine verhältnismäßig geringe Zahl von Orten im „Corr.“ über ihre Tätigkeit berichtet. Wir hatten beispielsweise im Jahre 1903 an 1187 Druckorten

Mitglieder, im „Corr.“ dagegen beschränkt sich in verflochtenen Jahrgängen die Berichterstattung auf nur 252 Orte, so daß wir über die Tätigkeit unserer Kollegen in 935 Orten überhaupt nichts oder nur sehr selten etwas erfahren. Darum muß die Berichterstattung nicht eingeschränkt, sondern erweitert werden, aber nicht um uninteressante Nebensächlichkeiten, sondern um in zusammenfassender Form die wichtigeren Vorgänge in kollegialen, organisatorischen und tariflichen Leben feststellen und daraus die notwendigen Schlüsse für die Praxis unserer gemeinsamen Arbeit ziehen zu können. Den Schriftführern müßte von Vereinswegen auch ausgehoben werden, außerhalb ihrer auf die Versammlungsberichterstattung sich erstreckenden Tätigkeit dem „Corr.“ auch Mitteilungen zugehen zu lassen über alle das gewerbliche Leben im allgemeinen berührende Angelegenheiten vom Orte, damit der „Corr.“ nicht gezwungen ist, auf den Krücken unserer Fachblätter einherzuschumpeln.

Auch unsere Spezialorganisationen wandeln leider in puncto Berichterstattung in den gleichen ausgetretenen Pfaden. Gerade hier wäre es notwendig, daß die Berichterstattung nur von großen Gesichtspunkten ausginge, denn es soll doch eine große Masse mit den technischen und dadurch bedingten tariflichen Besonderheiten weniger vertrauter Kollegen über das Wollen und Streben der einzelnen Sparten unterrichtet werden. Statt dessen greift man auch hier zu der verödenen Form mechanischer Berichtsschreiberei und stößt den Leser damit ab.

Will unsere Organisation die ihr in der Zukunft bevorstehenden großen Aufgaben lösen, ist es notwendig, daß diesen unseren Darlegungen im Kerne der Sache entsprochen wird — so wenig Hoffnung wir auch leider haben dürfen. Im vorigen Jahre haben wir uns in der Nr. 43 in ähnlichem Sinne geäußert, wie wir bis jetzt konstatieren konnten ohne jeden Erfolg. Jedem, der es mit der Organisation ehrlich meint, muß aber daran liegen, daß die in ihr tätigen Kräfte nicht nutzlos vergeudet, sondern zur höchsten Wirksamkeit entfaltet werden. Wir erlauben uns zu diesem Zwecke einige Andeutungen zu machen, möchten sie überall als der besten Absicht entsprungen richtig gedeutet werden.

Bündlerische Frechheit.

Die Dummheit derer, für welche der „Typograph“ allwöchentlich seinen geistigen Kübel ausleert, sieht tatsächlich ohne Beispiel da, denn sonst wären die wiederholt festgestellten Frechheiten und Schamlosigkeiten der bündlerischen Prostitution im „Typograph“ unmöglich. In Nr. 124 des „Corr.“ haben wir — mehr der Not gehorchend als dem eignen Triebe — eine Summe bündlerischer Denunziation dreifacher Art auf ihren wahren Wert zurückgeführt, was natürlich dem „Typograph“ sehr unangenehm sein mußte, denn unsere Kollegen sorgen dafür, daß „Corr.“-Nummern, welche sich mit den Heldentaten einzelner Bundesführer befassen, auch in die Hände kollegial noch nicht ganz verwahnter Gutenbergsbinder gelangen. Wir haben nun natürlich nicht erwartet, daß der „Typograph“ unsere in bestimmtester Form erhobenen Anklagen entkräften würde — wozu er allerdings auch nicht imstande ist —, aber wir vermuteten, er würde wenigstens einen Versuch machen, die notorischen Tatsachen wegzuschwimmen, weil er ja sonst aus alter Gewohnheit um verlorren genug ist, das Tageslicht zu leugnen. Keine Spur, das edle Papier schweigt alles tot und droht uns lediglich mit dem — Staatsanwalt, der einzigen stützenden Brust für die Leiden derer vom Bundesbund. Da kann sich denn Herr Janson wieder in die Brust werfen und mit den tiefen Kehrlauten seiner fetten Stimme plädieren: „St. verlange die Bestrafung der Rejhäuser, damit er endlich seine Anriffe auf den Futtenbergs-Bund unterläßt!“ An Stelle der sonst üblichen Abseugungsversuche wählt der „Typograph“ eine neue Form von Denunziation als Belohnungsmittel für etwa in Bündlerkreisen erwachende Erkenntnis in bezug auf die erbärmliche Mission und die Lügenbeuteile des „offiziellen Organs des Gutenbergs-Bundes“. Auf die Behauptung des „Typograph“, daß zwei auswärtige Schriftgießer auf „höheren Befehl“ während des Schriftgießereistreiks als Streikbrecher nach Leipzig gereist seien — eine Lüge, die nur von einem ganz elenden Subjekte erfunden sein konnte — hatten wir den Hofn gepflanzt, daß allerdings zwei auswärtige Schriftgießer nach Leipzig gekommen seien, und zwar die Herren Berthahn und Tschajmann. Für ihre während des Leipziger Schrift-

gießerstreik geleiteten Dienste wäre der erstere zum Vertrauensmann der Berliner Schriftgießer, der andre zum Vorsitzenden der Zentralkommission der Schriftgießer Deutschlands gewählt. Dazu schmiert jetzt der „Typograph“: „Dass zwei hervorragende Schriftgießer als Leiter in der Not in Leipzig erschienen, und zwar mit hoher Zustimmung, wie der „Corr.“ endlich einmal selbst eingestehen, ist ja auch interessant. Noch interessanter aber ist, daß in der großen Gießstadt die Zustiz der Hinterwälder oder der Bewohner von Arizona (die Syndikalist) noch besteht, denn ein gewisser Schriftgießer Hugo Fleischmann mußte der Streikkommission eine „Lage“ spendieren, um der Syndikalist zu entgehen.“ Also: Hier, oder — — — Sollte nun dieser Herr Fleischmann der einzige sein, der „bis in das Kontor vorgebrungen“ und dafür geschändt worden wäre, wenn nicht sein Portemonnaie imfande gewesen, ihn zu retten? Der Westgeleitete duldet, daß von ihm als Streikbrecher Beizeichnete in einer Organisation, welche mit dem Verband in enger Bruderschaft lebt, ja ein Teil seiner selbst ist, einen hohen, ja den höchsten Posten einnehmen. — Also ein Mann, welcher sich nur durch eine Lage „Feuerwasser“ dem Richter Lynch entziehen konnte, ist jetzt Vorsitzender derselben Gesellschaft, deren Glieder er damals wollte aushungern lassen!

Diese Frechheit kann wohl nicht überboten werden, denn der „Typograph“ weiß, daß Streikbrecherei nicht zu hervorragenden Posten im Verbande befähigen, und daß solche Maximen bis jetzt noch nicht als schätzenswerte Errungenschaften des Gutenberg-Bundes vom Verbande übernommen sind. Aus der jahrzehntelangen opferwilligen und uneigenmächtigen Tätigkeit unserer Kollegen Berkahn und Fleischmann weiß jeder ehrliche und anständige Buchdrucker Deutschlands, daß gerade diese Tatkraft uns veranlassen mußte, dem „Typograph“ nachzugehen, die Reize der beiden genannten Kollegen nach Leipzig (zum Zwecke der Intervention mit den Schriftgießereibürgern) mit seiner Streikförderliche eventuell in Verbindung zu bringen. In seiner geistigen Krüppelhaftigkeit und patentierten Charakterlosigkeit aber mimt der „Typograph“ eine chimborajohohedummei, damit er zur Freude seines blinden Höburs ehrliche Kollegen als Streikbrecher beschmutzen und denunzieren konnte. Der Mensch im „Typograph“ ist sich völlig klar darüber, zu welchen Zwecken die beiden Kollegen in Leipzig waren, denn der „Typograph“ hat seinerzeit selbst über die gescheiterte Mission Berkahns berichtet, ferner wissen die Herren Janzon und Genossen nur zu gut, wer und was die Kollegen Berkahn und Fleischmann sind — Janzon mag den Mut haben, dies im „Typogr.“ abzuleugnen! —, es bleibt daher nur übrig, die Urroganz des „Typograph“ und die Stupidität seiner Leser zu bewundern, die sich eine solche Blamage und Freigebit ins Gesicht schlagen lassen. Die bünderlichen Denunzianten wissen doch sonst so genau Bescheid über die einzelnen Verbandsführer — selbst bis auf ein Menschenalter zurück! —, die seit langen Jahren im Vordergrund uners gewerkschaftlichen Lebens stehenden Kollegen Berkahn und Fleischmann sind aber den Buch-Gewerkschaftsführern völlig unbekannt — weil diese sonst nicht verleumden und denunzieren könnten! Eine Organisation und ihr Organ, die mit solchen Mitteln ihr verachtetes Dasein kräftigen müssen, sind reich für Schutt und Asche. Für den Verband gibt es daher gegenüber dem Gutenberg-Bunde nur eine Parole: Kampf bis zur Vernichtung!

Korrespondenzen.

M. Wernade. Wenn auch nicht in der großartigen Weise, so doch schön und wohlgelegen hat unser Ortsverein „Typographia“ am 5. November im Hotel „Stadt Hamburg“ sein fünftes Stiftungsfest feiern können. Das hiesige Buchdruckerbüdchen war zahlreich erschienen, um an dem Ehrentage des Vereins teilzunehmen. Ein reichhaltiges Programm, bestehend aus Musikstücken und Aufführungen, sorgte für angenehme Unterhaltung. Die einzelnen Vorträge zeigten von Fleiß und Liebe zur Sache. In humoristischer Beziehung schloß wieder unser beliebtes Kleblatt Schorjahr-Wobett-Ehler den Vogel ab. Um 12 Uhr fand ein gemeinschaftlicher Kaffeetisch statt. Hier ergriff der Vorsitzende Peterfen das Wort und hieß die zahlreich erschienenen Kollegen und ihre Damen willkommen. Er betonte, daß das verlaufene Jahr ein Jahr der friedlichen Arbeit gewesen sei, daß soll uns aber nicht Veranlassung geben, zu glauben, daß wir deshalb nichts mehr zu tun brauchen. Im Gegenteil, auch im kommenden Jahre müssen wir fleißig tätig sein für die Interessen des Verbandes. Zum wir das, so werden die kommenden Jahre uns sicherlich weitere Vorteile bringen und sowohl der Verband als der Ortsverein „Typographia“ weiter blühen und gedeihen. Sein Hoch auf den Verband und den Ortsverein fand besterliche Aufnahme. Hierauf trat der Tanz in seine Rechte und hielt das fröhliche Buchdruckerbüdchen bis zur frühen Morgenstunde in gemüthlicher Weise beisammen. Die Druckmaschinen zum Feiern waren von den Druckereien Th. Janke und „Sejndal“ kostenlos hergestellt und sei den betreffenden Herren Prinzipalen für dieses Entgegenkommen der beste Dank ausgesprochen.

B. Varnen. (Ortsversammlung.) Die am 5. November abgehaltene Monatsversammlung war trotz der wichtigen Tagesordnung schwach besucht. Kassierer Pictard erstattete den Kassenbericht pro drittes Quartal

und wurde dem Kassierer auf Antrag der Revisoren Decharge erteilt. Der Hauptpunkt der Tagesordnung betraf den Anschluß des hiesigen Ortsvereins an das Arbeitersekretariat. (In der Sitzung am 3. November der hiesigen Gewerkschaftskommission wurde die Errichtung eines Arbeitersekretariats in unserer Stadt beschlossen. Pro Mitglied und Woche sollen für dasselbe 2 Pf. von jedem organisierten Arbeiter erhoben werden, und zwar vom 1. Januar ab. Das Sekretariat selbst soll am 1. April n. J. in Kraft treten. Es sind in unserer Stadt etwa 5000 in der Gewerkschaftskommission organisierte Arbeiter vorhanden, der Metallarbeiterverband mit 1300 Mitgliedern steht jedoch vorläufig dem Sekretariate noch abnehmend gegenüber.) Zu der Debatte stellte es sich heraus, daß man der Institution sympathisch gegenüber steht. Nachdem verschiedene Kollegen sich erwidern für Anschluß an das Sekretariat ausgesprochen, fand folgender Antrag des Kollegen Marschall einstimmige Annahme: „Die Versammlung möge beschließen, sich dem begründeten Arbeitersekretariate anzuschließen, wenn die Garantie gegeben wird, daß mit 2 Pf. pro Woche ausgenommen wird, und der Beitrag zum Gewerkschaftshausfonds um 1 Pf. ermäßigt wird.“

Berlin. (Berein Berliner Buchdruckmaschinenmeister.) Zu der Versammlung vom 1. November wurde nach Aufnahme von zwölf Kollegen in den Verein vom Vorsitzenden berichtet, daß es verchiedentlich vorgekommen sei, daß Lehrlinge über Mittag die Maschinen von Gehilfen beaufsichtigt hätten; es handelte sich meist um den Druck von Fachzeitschriften. Diese Anordnung wurde von der Geschäftsleitung getroffen, weil an diesen Arbeiten nichts zu verdienen sei. Es wurde auf die tarifliche Bestimmung hingewiesen, daß Lehrlinge nur in dem vorgeschriebenen Verhältnisse zur Anzahl der Gehilfen zu den Ueberstunden herangezogen werden dürfen. Des weitern nahm die Versammlung mit großem Beifalle Kenntnis von den in der Gauerversammlung vom 19. Oktober bewilligten 500 Mk. als Beihilfe für unsere Fachschule. Als Beiführer in das Tarifschiedsgericht wurden als Druckervertreter die Kollegen Engel und Hilpert aufgestellt. Im weitern Verlaufe der Versammlung wurde von einem Kollegen der Druckerei des Herrn Witzgen die Anfrage gestellt, warum bei Bedarf von Arbeitskräften vom paritätischen Arbeitsnachweise meist Kollegen geschickt würden, die erst kurze Zeit außer Stellung seien; es müsse eine gewisse Antipathie gegen genannte Drucker vorherrschen. In der hieraus hervorgegangenen Diskussion wurde festgestellt, daß diese Antipathie auf die schlechte Behandlung durch den Oermaschinenmeister Hildebrand vom schwarzen Saale zurückzuführen sei.

Hn. Essen (Ruhr). Zu der am 29. Oktober abgehaltenen Monatsversammlung wurde das Resultat der Abstimmung über den Antrag Duisburg veröffentlicht, wonach in Bezirke Essen 282 Stimmen für und 20 Stimmen gegen diesen Antrag waren. Es wurden insgesamt 2412 Stimmen für und 316 Stimmen gegen den Antrag abgegeben. Ein Schreiben an das Bürgermeisterramt Vorbeck zwecks Vergebung der amtlichen Druckarbeiten an tarifreue Firmen wurde vom Bürgermeister zusagehend beantwortet, wodurch die Siebedische Druckerei wohl bald Veranlassung nehmen wird, den Tarif schriftlich anzuerkennen. Alsdann erwähnte Vorsitzender den im „Corr.“ veröffentlichten Artikel nebst Tabelle zum Zwecke einer ausführlichen Ferienkritik und forderte die Vertrauensmänner der drei in Betracht kommenden Organisationen auf, demgemäß eine Tabelle auszuarbeiten und dem Vorstände einzureichen. Zur bessern Pflege und Hebung der Verbandsinteressen wurde in Rüttenscheid ein Agitationsklub unter dem Titel Graphischer Klub gegründet. Dorselbst findet auch am 16. November die letzte diesjährige Bezirksversammlung statt. Der Vortrag des Kollegen Ewald Müller über „Wohnungsfrage mit Berücksichtigung der Baugenossenschaften“ war sehr interessant und lehrreich. Nebener besprach einleitend den Grund- und Bodenpreis, dessen schnelle Preissteigerung, streifte den Frankfurter Wohnungsfongreß und besprach eingehend die Bauverhältnisse in London und den rheinischen Städten. Für seinen einhaltstümigen Vortrag erntete Nebener reichen Beifall. Zur Aufnahme in den Verband wurden dem Gauervorstande zwölf Kollegen empfohlen und das Mitglied F. Stecker wegen Nichters ausgeschlossen. Anlässlich des fünfundsanzwanzigjährigen Verbandsjubiläums des Kollegen Karl Schiffsbauer sowie des fünfzigjährigen Berufsjubiläums des Kollegen Fr. Ronfiek versammelten sich die hiesigen Kollegen am 16. Oktober zu einer würdigen Feier, welche die Kollegen bis zur späten Stunde zusammenhielt.

P. Sch. Glogau. Eines sehr zahlreichem Besuches hatte sich die am 30. Oktober im Vereinslokale „Stadtbrauerei“ tagende diesjährige Bezirksversammlung zu erfreuen, sie war von 66 Mitgliedern aus fünf Orten besucht. An Stelle des erkrankten GauerVorstehers war der Gehilfenvertreter des Tariffreies IX, Gauerwalter Schlag aus Breslau, anwesend. Nach erfolgter herlicher Begrüßung der Erschienenen durch den Bezirksvorsteher W. Hieltscher und nachdem das Andenken des am 2. Juli hier auf der Durchreise verstorbenen Mitgliedes Fritz Wüntler aus Schreiberhau in der üblichen Weise geehrt worden, erstattete der Kassierer den Kassenbericht. Da die Kassenverwaltung in bester Ordnung befunden worden, erfolgte die beantragte Entlastung. Die Mitgliederzahl im Bezirke hat sich auf 89 gehoben. Aus einem Referat des Vorsitzenden ging hervor, daß die Verhältnisse des Vorortes gute zu nennen sind. Bei der Berichterstattung aus den einzelnen Orten des Bezirkes konnte konstatiert werden, daß

ein Rückgang gegen das letzte Jahr zwar nicht zu beklagen, aber auch kein großer Fortschritt zu verzeichnen ist. Im Verlaufe einer lebhaften Diskussion wurde der Vorstand beauftragt, im übertriebenen Lehrlingswesen bei der Firma Menzel in Sagan Abhilfe zu schaffen und in dieser Sache sich mit dem Tarif-Amt in Verbindung zu setzen. Die beantragte Remuneration für den Vorsitzenden und den Schriftführer sowie die Fahrtschädigung für die auswärtigen Bezirksmitglieder wurde debattellos genehmigt. Wlogau wurde wieder als Ort des nächstjährigen Bezirkstages bestimmt. Ein Vortrag des Gehilfenvertreters über „Unsere nächsten Aufgaben“ fand bestfällige Aufnahme. Referent erörterte die Stellung von Anträgen zur nächsten Generalversammlung, insbesondere vertrat er die Wünsche des Wlogauer Bezirkes betreffs Einführung einer Witwenunterstützung im Verbandsamt und empfahl, die zu stellenden Anträge erst eingehend in den Ortsvereinsversammlungen durchzubearbeiten. Als ehrende Anerkennung überreichte der Bezirksverein ihrem lieben Gauerwalter Schlag aus Anlaß seines Jubiläums ein pekuniäres, die Jubiläumsziffer darstellendes Angebinde. Ein Antrag auf Gründung eines Ortsvereins Sprottau wurde freudig begrüßt. (Wir rufen dem sich bildenden jungen Ortsvereine die herzlichsten Glückwünsche zu!) Nach Erledigung einiger lokaler Angelegenheiten und einem kräftigen Schlussworte des Vorsitzenden fanden die Verhandlungen nach vierstündiger Dauer mit einem dreifachen Hoch auf den Verband und den Bezirksverein ihr Ende. Mit dem Bezirkstage war eine Ausstellung der diesjährigen Johannisfestarbeiten verbunden, wogu gegen 80 Städte vertreten waren. Abends fanden sich die Mitglieder zu einem gemüthlichen Beisammensein im Lokale der Vorstadtbrauerei zusammen.

Greiz. In der am 5. November abgehaltenen gut besuchten Monatsversammlung besahe sich der Ortsverein u. a. auch mit der Richard Härtel-Denkmalfrage und erklärte sich einstimmig mit Joh. Köstlich-Donaunwürth (s. „Corr.“ Nr. 122) einverstanden. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten legte Kollege Ludwig aus seiner typographischen Sammelmappe eine Anzahl moderner Druckfäße vor und wurden weiter verschiedene in Greizer Trittmühlen erzeugte Produkte recht zweifelhafter Güte einer eingehenden Kritik unterzogen. Zur Befehung der Winterversammlungen soll den Kollegen aus dieses Jahr wieder verschiedenes Unterhaltende und Belehrende geboten werden.

Hannover. Die Eröffnung der vom Maschinenmeistervereine und der Typographischen Vereinigung veranstalteten Dreifarbenbruderausstellung fand am 30. Oktober durch eine einleitende Ansprache des Herrn Senators Fint, Vorsitzenden des Gewerbevereins, statt. Zu der Eröffnungsfeier hatten sich außer der Kollegenhaft wohl fast sämtliche Prinzipale sowie auch Vertreter hiesiger Behörden und der Presse eingefunden. Die sehr reichhaltige und mannigfaltige Ausstellung überraschte allgemein und kam durch die vornehm ausgestattete Ausstellungshalle, gepaart mit der Oberlichtbeleuchtung wohl jedes Blatt zur Geltung. Die Wände und die in der Mitte der Halle aufgestellten Bittinen sind dicht gefüllt mit den besten Kunstbrüden aus allen Ländern, besonders hervorragende Blätter sind in Rahmen auf Staffeleien ausgehängt. Zur bessern Orientierung der Besucher ist ein sauber und vornehm ausgestatteter Katalog herausgegeben. Des fernern wird der Dreifarbenbrudruck auch praktisch vorgeführt, zu welchem Zwecke die Firma Rodstroß & Schneider eine Vitoriapresse aufgestellt hat, wodurch das Komitee in der Lage ist, jedem Besucher ein meisterhaft gedrucktes Kunstblatt, betitelt „Das Lied“, zu überreichen. Die einzelnen Blätter zu besprechen oder nur anzusehen, dafür ist leider im „Corr.“ kein Raum; bemerken will ich nur, daß außer dem massenhaft reproduzierten Gemälden alles nur Denkbare vertreten ist. Da sind Illustrationen zu naturwissenschaftlichen, medizinischen und botanischen Werken, vielfach direkt nach der Natur aufgenommen, ferner Innendekorationen, Neblanendrucke, Kinderbilderbücher, Heiligenbilder, Plakate usw. Ueberausend ist die Wirkung des Dreifarbenbrudruckes bei einem Plakate „Kafenzungen“. Dieses Plakat ist einerseits ausgeführt in Steinbrud in 15 Farben und andererseits in nur drei Farben und einer Hilfsfarbe in Buchdruck. Da nun neben den sämtlichen Stufen auch das Original ausgestellt ist, so kann man beurteilen, ob der Dreifarbenbrudruck heute schon die Chromolithographie erdicht hat und tatsächlich ist der Buchdruck originalgetreuer als der Steinbrud. Außerdem fällt das Plakat durch seine Größe auf, es sind die größten Platten, welche je aus einer Negativplatte hervorgegangen sind. Alles in allem ist die Ausstellung als eine wohlgelegene zu bezeichnen; sie beweist, daß der Dreifarbenbrudruck in der kurzen Zeit seit seiner Erfindung eine ungeahnte Höhe erreicht hat und durch neue photographische Verfahren noch immer mehr vereinfacht und vervollkommen wird. Er kann heute, und das ergibt die Ausstellung zur Evidenz, bereits mit den besten Chromolithographien konkurrieren. Durch den Dreifarbenbrudruck ist unserer Kunst ein neues Arbeitsfeld entstanden, welches hoffentlich mit der Zeit dazu beiträgt, die enorme Arbeitslosigkeit weitgehend etwas herabzumindern. Zum Schluß sei mir gestattet, dem Komitee, bestehend aus den Kollegen Well, Höpne, Wunder, Richter, Schreyer und Leiter, welche die Ausstellung arrangiert haben, und diese Miesenarbeit in ganz kurzer Zeit und mit knappen Geldmitteln bewältigen mußten, den wärmsten Dank der Hannoverischen Kollegenhaft auszusprechen. Geplant ist noch ein Experimentvortrag über die Herstellung der Dreifarbenbrudplatten, und hofft das Komitee

hierzu eine Kapazität auf diesem Gebiete zu gewinnen. Die Ausstellung ist bis einschließlich den 13. November täglich geöffnet und wird an den letzten Tagen auch der Prägdruck praktisch vorgeführt werden.

Preisfeld. Der hiesige Maschinenmeisterverein veranstaltet in den Tagen vom 15. bis 25. November in den Sälen des Establishments „Driesenhof“ eine Druckfachenausstellung. Die Beteiligung seitens der Firmen und Fabriken ist eine sehr rege, so daß die Ausstellung eine großartige zu werden verspricht. Am 15. November abends wird die Ausstellung durch einen Kommerz, womit gleichzeitig die Feier des ersten Stiftungsfestes verbunden ist, eröffnet, und wird jeden Tag von morgens 10 Uhr bis abends 10 Uhr Gelegenheit sein, dieselbe zu besichtigen. In einigen Abenden sind technische Vorträge vorgesehen. Möge der Besuch, besonders seitens der Kollegen, ein reger sein, damit die Arbeiten eines solchen Unternehmens auch belohnt werden. Weitere Beiträge nimmt der Vorsitzende Ernst Haufeis, Bruchstraße 17, dankend entgegen.

S. Leipzig. In der Versammlung vom 31. Oktober des Leipziger Maschinenfabrikclubs wurden nach Erlebung des geschäftlichen Teiles die verschiedensten Artikel über Segmaschinen aus den Fachzeitschriften beleuchtet, ferner wurden die gemachten Erfahrungen an der Monotypie kundgegeben. Einer Anregung zufolge soll demnächst die Besichtigung der Monoline stattfinden.

München. (Maschinenfabrikclub.) In der Versammlung vom 6. November gelangte der Geschäftsbericht der Zentralkommission zur Beratung, aus dem sich ergibt, daß durch die Spezialorganisationen viele Schäden verhindert und manches Gute geschaffen wurde. Bezüglich der Abrechnung wurde bemerkt, daß dieselbe sich, trotz gegenteiliger Erwartung, nicht ungünstig gestaltet habe, wie aus dem Rechenbestande hervorgeht. Dem gegenüber wurde aber betont, daß die Beitragserhöhung trotzdem wohl notwendig war, da ja nächstes Jahr jedenfalls eine Maschinenfabrikfabrik stattfinden werde und die Zentralkommission hierfür wenigstens zum Teile die Kosten übernehmen müßte. Als erfreuliches Zeichen wurde konstatiert, daß bei Konditionsangeboten sich die Anfragen von reflektierenden Kollegen mehren, um so in ihrem eignen Interesse vor unliebsamen Erfahrungen eventuell bewahrt zu werden. Zugleich muß aber dem Bedauern Ausdruck gegeben werden, daß gerade von auswärts kommende Kollegen sich zum Teile von der Spezialorganisation fernhalten. Dem Projekte des Brandenburgischen Maschinenfabrikvereins, technische Mitteilungen herauszugeben und den Vereinen kostenlos zur Verfügung zu stellen, wurde gern zugestimmt und die Kollegen aufgefordert, eventuell Beiträge beizusteuern. Die in der letzten Versammlung angeschnittene Frage, ob ein Maschinenfabrikfabrik verpfändet werden könne, eine ihm nachgewiesene Handwerkerkondition anzunehmen, wurde dahin erledigt, daß vom Arbeitsnachweise erklärt wurde, daß einem Kollegen, der sich nur als Maschinenfabrikfabrik melde, eine Kondition als Handwerker nicht zugewiesen werde. — Am 18. September folgte der Klub einer Einladung der Firma F. Humer zur Besichtigung der in ihrem Betriebe aufgestellten Monolinemaschinen.

Regensburg. (Maschinenfabrikclub.) Als einer unserer besten Vorträge ist wohl der am 29. Oktober abgehaltene zu verzeichnen. Es war nämlich das erste Mal, daß ein Kollege aus unserer Mitte einen Vortrag hielt und hatten wir dazu Kollegen Georg Busch gewonnen. Derselbe verstand es, in seinem einhalbstündigen Vortrage über „Farbentheorie mit spezieller Berücksichtigung des Abzuges und Wiederdruckes nebst praktischer Vorführung verschiedener Farbmischungen“ die Anwesenden bis zum Schluß zu fesseln und erzielte für seinen theoretisch wie praktisch wertvollen Vortrag reichen Beifall. Für die uns zu diesem Vortrage gütigst überlassenen Farben aus der Farbenfabrik von Mich. Guber in München sei auch an dieser Stelle der genannten Firma unser bester Dank gesagt. Zu erwähnen ist noch, daß die Mitgliederzahl auf 41 gestiegen ist, einschließlich der Landshuter, Passauer und Straubinger Kollegen, die sich dem hiesigen Maschinenfabrikclub angeschlossen haben.

Rundschau.

Sehr rücksichtsvoll ist der Vorstand der Handwerkskammer Berlin. Derselbe hatte sich mit der von einem Buchdruckermeister in Freiwalde betriebenen Lehrlingszucht zu beschäftigen. Wenn schließlich diesem Prinzipale auch ausgegeben wurde, die Zahl seiner Lehrlinge (8) nach und nach auf 4 herabzusetzen, so war die Neuordnung des Obermeisters Eckart, die Lehrlingskategorie des Tarifes sei in der Provinz nicht durchführbar, doch recht charakteristisch für die beim Handwerkskammervorstand herrschenden Ansichten. Ein entscheidendes Einschreiten wäre schon deshalb nötig gewesen, als ja die kleinen Prinzipale eine besondere Vergünstigung bei der Lehrlingskategorie gesehen durch die Konzeption mit der ersten Staffel.

Die Frage Handwerks- oder Fabrikbetrieb hat nun auch schon betreffs der Zugehörigkeit der Buchdrucker zu dieser oder jener Krankenkasse eine Rolle gespielt. Die Buchdrucker und Lehrlinge in Wittenhausen i. Th. wurden im Frühjahr 1904 seitens der Regierung aufgefordert, aus der Ortskrankenkasse I auszutreten und der Wesellkrankenkasse beizutreten. Formelle Gründe gaben zu dieser Verfügung die Veranlassung. Da nun aber die Wesellkrankenkasse bezüglich ihrer Leistungen nicht an die

Ortskrankenkasse heranreicht, so weigerten sich die Buchdrucker, der Regierungsverfügung zu entsprechen und erhoben Einspruch bei der zuständigen Behörde. Jetzt hat nun der Minister für Handel und Gewerbe in dieser Angelegenheit zugunsten der Buchdrucker entschieden. Er hob die Verfügung der Regierung auf, da der § 1 der Satzungen beider Kassen, auf den sich die Regierung bei ihrem Entscheide gestützt hatte, nicht genau genug gefaßt sei, und auch bei jeder einzelnen Buchdrucker erst zu prüfen sei, ob sie zu dem Handwerks- oder Fabrikbetriebe zähle. Zugleich ordnete der Minister an, daß diesem Paragraphen in den Satzungen eine bestimmtere Fassung zu geben sei.

Eine besondere Buch- und Steindruckerfachschule wird auch in Hannover zur Tafelbe werden. Auf eine Eingabe des dortigen Prinzipalvereins hat sich der Magistrat bereit erklärt, in den Etat für 1906 die für die gewünschte Einrichtung erwachsenden Mehrkosten im Betrage von 4000 Mk. einzustellen, wenn für jeden Lehrling 6 Mk. von dem Vereine der Buchdrucker- und Steindruckermeister von Hannover und Linden entrichtet werde. Hierzu haben sich die Mitglieder desselben bereit erklärt, sie wollen für das erste Jahr sogar noch 4 Mk. extra geben; nur die größte Firma am Platze hat sich ablehnend ausgesprochen und will nicht mitmachen.

Konkursverföhung: Attinggesellschaft für Photo-Steindruck vorm. Paul Trommer in Merchau. Die Firma führt auch Buchdruck.

Der Eigentumsvorbehalt an Maschinen ist durch einen Prozeß, der in drei Instanzen zu ungunsten der Klägerin endete — in diesem Falle die Segmaschinenfabrik Typograph — illusorisch geworden. Es wurde anerkannt, daß eine solche Maschine als Zubehörsstück des Ganzen anzusehen sei und zu den Immobilien gehöre, für welche das Verpfändungsrecht zutrefte. Der beklagte Buchdruckermeister hatte nämlich eine Typographmaschine hypothekarisch als Teil seines Grundstückes eingetragen lassen, trotzdem er der Typograph-Gesellschaft das Eigentumrecht bis zur vollständigen Bezahlung der Maschine zugesichert hatte.

Die expressen Boten der Zeitungen waren wieder einmal in Hamburg Gegenstand gerichtlicher Verhandlung. Das „Hamburger Fremdenblatt“ hatte einem außerhalb Hamburgs wohnenden Buchdruckergehilfen die Funktion übertragen, aus den Bahnwagen heraus den Kolportageuren die in den einzelnen Ortsteilen abnommierten Exemplare zuzuwenden, welche diese dann auszutragen haben. Während nun die Postverwaltung in dem beim „Hamburger Fremdenblatte“ angestellten Buchdrucker keinen expressen Boten sah, stand der Verlag auf dem Standpunkte, daß der betreffende Gehilfe doch als expresser Bote zu betrachten sei, weil er den Transport der Zeitungen außerhalb seiner eigentlichen Tätigkeit ausführt. Das Gericht war derselben Ansicht und sprach den Verlag von dem Vergehen gegen das Postgesetz frei.

In Nr. 130 brachten wir die Mitteilung, daß sich die Notendrucker Leipzigs mit ihren Arbeitgebern doch noch geeinigt hätten, womit speziell die Differenzen bei der Firma C. G. Röder beigelegt waren. Wir erfahren nunmehr, daß es zu einer wirklichen Tarifgemeinschaft in Leipziger Notendruckerbetriebe gekommen ist, die vom 15. November d. J. bis zum 31. Dezember 1906 laufen soll, sich aber einer eventuellen allgemeinen Gemeinschaft im Steindruckgewerbe anzupassen hätte. Aus dem abgeschlossenen Tarife lassen wir nachstehend die Hauptpunkte folgen: Die tägliche Arbeitszeit beträgt neun Stunden ausschließlich der Pausen. Regelmäßige Überstunden sind zu vermeiden; wo sie nicht zu umgehen sind, hat sie das in Betracht kommende Personal möglichst gleichmäßig zu leisten. Der Mindestlohn für Gehilfen im gewissen Maße beträgt im ersten Jahre nach der Lehrzeit 20 Mk., im zweiten Jahre 21 Mk. und im dritten Jahre bzw. für Volksgelipen 24 Mk. Die Löhne für ältere Gehilfen richten sich nach deren Leistungen und unterliegen, ebenso wie dies bei den Akkordlöhnen bis zu deren allgemeiner Regelung der Fall ist, besonderen Vereinbarungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Die Lohnzahlung hat wöchentlich während der Arbeitszeit zu erfolgen. Mit bezug auf § 616 B. G. B. wurde eine ähnliche Vereinbarung getroffen, wie sie im Buchdrucker-tarife vorgeesehen ist. Für Ueberstunden ist bei im Wochenlohn stehenden Arbeitern ein Aufschlag von 25 Proz. auf die Stundenlöhne und bei Akkordlohn für die Stunde 15 Pf. extra zu bezahlen. Feiertage sind im Wochenlohn arbeitenden Gehilfen zu bezahlen. Die Kündigungsfrist ist eine vierwöchentliche, Ausübungsfräfte haben vom 29. Tage an dieselbe Kündigungsfrist. Die Lehrzeit beträgt vier Jahre. Die Lehrlingskategorie sieht vor: bei 1 bis 4 Gehilfen 1 Lehrling, bei 5 bis 8 Gehilfen 2 Lehrlinge, bei 9 bis 12 Gehilfen 3 Lehrlinge, bei 13 bis 16 Gehilfen 4 Lehrlinge und auf je weitere 6 Gehilfen 1 Lehrling mehr. Für die Prinzipale ist die Verpflichtung ausgesprochen, für die größtmögliche Ausbildung der Lehrlinge Sorge zu tragen. Zu Protokoll wurde hierbei von den Gehilfenvertretern erklärt, daß sie von der Notwendigkeit der Lehrlingsprüfungen überzeugt sind und den Prinzipalen die Unterstützung hierauf gerichteter Bestrebungen empfehlen. Zur Ueberwachung der Tarifinhaltung ist eine aus je drei Arbeitgebern und Arbeitnehmern bestehende Tarifkommission vorgesehen, durch die aber die Zuständigkeit der Gewerbebehörde nicht ausgeschlossen wird.

Unter dem Titel Verein deutscher Buch- und Steindruckfarbenfabriken ist eine weitere Organi-

fierung der einzelnen Interessenten im graphischen Gewerbe zu verzeichnen. Zum Vorsitzenden dieser neuen Vereinigung wurde Kommerzienrat Louis Jäncke (in Firma Jäncke & Schneemann) in Hannover gewählt. Neben sonstigen Aufgaben hat sich genannter Verein die Bekämpfung des Provisions- und des Inzeratenumwens zum Ziele gesetzt.

Ein Schutverband deutscher Buchbinderbesitzer hat sich am 30. Oktober in Leipzig gebildet zum Zwecke der Bekämpfung gewerblicher Mißstände sowie zur Hebung dieser Branche.

Ein englischer Zeitungsfönik. Der „Standard“ in London ist für 700000 Pfd. St. (14300000 Mk.) von Artur Pearson angekauft worden, der außer dem „Daily Express“ und der „St. James Gazette“ noch eine Reihe von Provinzialblättern besitzt. Der „Standard“ ist in den letzten Jahren beträchtlich zurückgegangen, was den hohen Kaufpreis — 200000 Pfd. St. entfallen davon auf die Grundstücke — noch verwunderlicher macht.

Das Recht der Kritik an polizeilichen Maßnahmen hat das Bremer Landgericht der Presse zuerkannt. Diesem gewiß nicht alltäglichen Vorgange liegt folgender Sachverhalt zu Grunde: Die Wesellmünder Polizei fühlte sich durch die Auslassungen der „Norddeutschen Volksstimme“ beleidigt, die diese im Anschluß an einen Prozeßbericht machte, indem sie von einem „Reinfall der Polizei“ sprach und Betrachtungen darüber anstellte, wie mangelhaft die Schulpunkte häufig über ihre Machtbefugnisse unterrichtet seien. Der vom Staatsanwalt gestellte Strafantrag wurde aber vom Landgericht abgewiesen. In der Begründung dazu heißt es: „Haben sich auf diesem Gebiete Mißstände ergeben, so hat die Tagespresse ein Recht, die Vorkommnisse als Mißstände zu rügen, das Interesse der Leser dafür zu erwecken und die Mißstände zu bekämpfen. Es sei nicht zu verkennen, daß der Ausgang des Strafprozesses (auf den das erwähnte Blatt Bezug genommen hat) für die Polizei in gewisser Weise ein beschämendes war, insofern er nicht nur nicht zur Verurteilung des Angeklagten führte, sondern ihr auch noch die gerichtliche Mißbilligung des Verhaltens des Schutmannes und der ihm gegebenen Instruktion eintrug. Für einen solchen ärgerlichen, beschämenden Ausgang ist der Ausdruck „Reinfall“ in der Sprechweise des gewöhnlichen Lebens und namentlich der Volksmassen, aus denen sich der Leserkreis des Blattes zusammensetzt, nicht ungewöhnlich und nicht ungebührlich.“ Ein einziger Fall!

Wie im vorjährigen Oktober, so fand auch in diesem Jahre Ende vorigen Monats in Berlin eine Konferenz der Zentralvorstände statt, die Umgestaltung der gewerkschaftlichen Streikstatistik gab im besondern Veranlassung zur Einberufung der Konferenz. Die Verhandlungen führten zu der Erkenntnis, daß für die von der Generalkommission zu liefernden Formulare im allgemeinen die bisherigen Fragen beibehalten werden müssen, doch soll der Effekt der Zustände in bezug auf Lohnerhöhung und Arbeitszeitverkürzung künftig mit festgelegt werden. In der Gewerkschaftsstatistik sollen fortan auch die Ausgaben der Zweigvereine aufgeführt werden. Längere Zeit beschäftigte sich die Zusammenkunft mit den Grenzstreitigkeiten, wie sie jetzt wieder bestehen zwischen dem Verbande der in Gemeinde- und Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter und einer Anzahl anderer Organisationen. Genannter Verband hat sich für die gemeinsame Betriebsorganisation erklärt, bemoßagt er die allein zuständige Organisation für die in Gemeinde- und Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter wäre. Die Generalkommission machte sofort den Vorstand darauf aufmerksam, daß dieser Standpunkt nicht aufrecht erhalten werden könne, weil die Interessen anderer Organisationen dadurch gefährdet werden, dessen ungeachtet verblieb die Leitung des Gemeindearbeiterverbandes bei ihrem Beschluß. Die Konferenz setzte nun die Grenzen für diese Organisation fest, wonach dessen Zuständigkeit nicht anzuerkennen ist für solche städtische Betriebe, in denen gewerbliche Arbeiter sowie Betriebsangehörige beschäftigt werden. Wenn in solchen Betrieben vereinzelt gewerbliche Arbeiter dauernd tätig sind, ist ihnen der freiwillige Beitritt zum Gemeindearbeiterverbande gestattet. Wegen des Passus in einer von dieser Organisation an den Berliner Deutschermeister gerichteten Denkschrift, worin das Mittel des Streiks gewissermaßen Abschöpfung findet, kam es ebenfalls zu einer Aussprache. Bei einer Stimmhaltung wurde erklärt, daß solche Grundsätze nicht den Anschauungen der freien Gewerkschaften entsprechen. Dieselben hätten ihre Mitglieder zu selbstbewußten Menschen zu erziehen, die nicht nur geringer Vorteile willen auf eines der der Arbeiterchaft zuliehenden Rechte verzichten. In unserer Gewerkschaftsübersicht ist schon mitgeteilt worden, daß der Vorstand des Gemeindearbeiterverbandes diesen Passus inzwischen preisgegeben hat. Die Frage der periodischen Unterrichtsreise für die in der Gewerkschaftsbewegung tätigen Personen sowie die der gegenseitigen Unterstützung bei Streiks fanden keine endgültige Erledigung. Wegen die Generalkonferenz in den sprachden sich die Vorstandsvertreter ablehnend aus. Um dieser abweichenden Haltung äußern Ausdruck zu verleihen, soll auf die Tagesordnung des nächsten Gewerkschaftskongresses der Punkt gesetzt werden „Generalkonferenz oder politischer Massenstreik“. Wie wir erwarteten, kommt in Köln auch die Arbeiterfrage zu besonderer Verhandlung. Der von Berliner anarchisierenden Gewerkschaften infizierte Spektel wegen angeblicher Unterschlagung zweier französischer Druckmaschinen, welche auf der vorjährigen Dübener Kon-

Fortsetzung in der Beilage.

Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 131. — Sonnabend den 12. November 1904.

Fortsetzung aus dem Hauptblatte.

ferenz der Gewerkschaftsleiter den Vertretern überreicht waren, fand die nötige Beleuchtung. Einem Ersuchen der „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung“, die Verbandsvorstände möchten für eine direkte Berichterstattung über ihre Generalversammlungen Sorge tragen, konnte keine allgemeine Folge gegeben werden; es wurde für zweckmäßig bezeichnet, wenn die Provinzpresse sich auf einen gemeinsamen Bericht durch einen Berufsberichterstatter einigen würde.

Die Ergebnisse über die Wirkungen des Handwerkergesetzes vom Jahre 1897, welche wir als bevorstehend bereits angekündigt haben, sind durch eine dem Oktoberhefte des „Reichs-Arbeitsblattes“ beigegebene umfangreiche Beilage mit den Fragebogen aus dem Stadium des Ungewissens herausgerückt. Es sind im ganzen sechs erheblich komplizierte Fragebogen, und zwar je einer für die freien und die Zwangsvereinigungen, die Innungsanschlüsse, die Innungsverbände, die Handwerkskammern und die höheren Verwaltungsbehörden. Unter den Fragen befinden sich solche über die Tätigkeit der Gesellenanschlüsse, das Herbergswesen, den Arbeitsnachweis, die Fortbildungsschulen, das Lehrlingswesen, die Schiedsgerichte, Krankentafeln, die Kontrolle der Betriebe usw. Daß unter diesen Umständen die Institution der Gesellenanschlüsse nicht ebenfalls befragt werden soll, ist unfaßlich, und das Reichsamt des Innern wird sich selbst sagen müssen, daß bei dieser einseitigen Befragung sich kein genügend klares Bild ergeben kann. Die in der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ gegebene Anregung, die Generalkommission möchte die Gewerkschaften veranlassen, ihrerseits nach einem einheitlichen Plane die nötigen Ermittlungen anzustellen, halten wir deshalb für sehr diskutabel, zumal die ausgefüllten Fragebogen erst im Februar bzw. März nächsten Jahres an das kaiserliche Statistische Amt eingeleitet werden brauchen.

Die Kontraktbruchgesetzentwurfvorlage ist in der Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses schon bei dem ersten Paragraphen auf Hindernisse gestoßen: der Absatz 1 des § 1 ist mit Stimmungleichheit abgelehnt worden. Die Hoffnung, daß nunmehr der ganze Entwurf scheitern wird, ist aber zum mindesten verfrüht, denn es mangelt bei der Mehrheit nicht an dem „guten“ Willen, die Vorlage durchzubringen, sondern es dreht sich um die Behebung der Schwierigkeit, daß das geplante Kontraktbruchgesetz für ländliche Arbeiter vielfach gegen die Reichsgesetzgebung verstößt. Die preussischen Gesetzesmacher wollen zum Teile sogar ganze Arbeit machen, ein Antrag der Nationalliberalen richtet sich nämlich gegen alle Arbeiter. Derselbe lautet: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die Kgl. Staatsregierung zu ersuchen, darauf hinzuwirken, daß im Wege der Reichsgesetzgebung: 1. in Anlehnung an die Bestimmungen der §§ 124 b und 125 der Gewerbeordnung der Bruch von Dienstverträgen aller Art, die Verleitung zum Vertragsbruche und die Annahme vertragsbrüchiger Arbeitnehmer, 2. die widerrechtliche Vorenthaltung des Arbeitszeugnisses bei Beendigung des Dienstverhältnisses unter eine besondere zivilrechtliche Haftung gestellt wird.“

Infolge des resultatlosen Ausgangs des Frankfurter Wohnungskongresses haben die Gewerkschaftskartelle in Lüneburg und Frankfurt a. M. ihre Mitgliedschaft zum Vereine „Reichswohnungsgefes“ zurückgezogen.

Zwecks Besprechung von Mißständen in der Branche fand in München eine Versammlung von — Schutzleuten statt. Höheren Ortes hatte man jedoch von dieser Zusammenkunft Wind bekommen, es erschien deshalb während ihrer Tagung ein Kommissar auf der Bildfläche, löste die Versammlung im Namen des Gefes auf und notierte 60 der Anwesenden. Na, wenn die Unzufriedenheit mit ihrer Lage auch schon die Hüter der öffentlichen Ordnung erfährt, so daß sie in Versammlungen über Mittel und Wege zur Abhilfe beraten, dann hat das Gewerkschaftsprinzip in Deutschland gewiß geliegt.

Eine Folge des Wejermühlenstreiks in Hameln ist die Verurteilung zweier Arbeiter zu je zwei Wochen Gefängnis durch die hannoversche Strafkammer. Beide sollen einen Arbeitskollegen durch Drohung veranlaßt haben, die Arbeit niederzulegen bzw. die Mutter des Angeklagten zu zwingen versucht haben, ihren Sohn zur Arbeitsniederlegung zu veranlassen.

Nach den Angaben über die Lebensmittelpreise im „Arbeitsmarkt“ ist im Oktober von sieben Groß-

städten in vier ein Zurückgehen und in drei ein Steigen zu konstatieren gewesen. Die Butter wurde in fünf, das Schweinefleisch in vier teurer. Die Preise für Kartoffeln erfuhren in drei Orten Erhöhung, in drei Verringerung und in einem blieben sie gleich. Rindfleisch wurde in drei Städten teurer, in vier behauptete sich der Preis dafür.

Gingänge.

Arbeit und Erziehung. Eine pädagogische Studie von Otto Kühle. Verlag: G. Birk & Co. in München. Preis 50 Pf.

Gestorben.

In Berlin am 31. Oktober der Seher Rudolf Schaar Schmidt, 59 Jahre alt — Lungenentzündung; an demselben Tage der Seher David Wagner, 28 Jahre alt — Lungenstillstand; am 1. November der Seher Paul Götzow, 51 Jahre alt — Herzlähmung.

In Budapest am 14. Oktober der Seher Koloman Kertész, 29 Jahre alt; am gleichen Tage der Seher Ant. Probojewicz, 27 Jahre alt; am 18. Oktober der Seherinvalide Peter Antal, 42 Jahre alt; am 29. Oktober der Seher Julius Dobsa, 26 Jahre alt.

In Düsseldorf am 31. Oktober der frühere Buchdruckermeister Gustav Zoder sen., 70 Jahre alt.

In Erlau (Ungarn) am 11. Oktober der Faktor Michael Losonczy, 53 Jahre alt.

In Hamburg am 5. November der Drucker Otto Müblius aus Leipzig, 42 Jahre alt.

In Lingen am 5. November der Buchdruckereibesitzer L. van der Velde-Weldmann.

In München am 1. November der Seher Johann Augustin von da, 19 Jahre alt — Lungenleiden.

In Raab (Ungarn) am 22. Oktober der Seher Béla Szabó, 24 Jahre alt.

In Szárospatak (Ungarn) am 24. Oktober der Druckerinvalide Josef Fjzjed, 85 Jahre alt.

In Stuttgart am 1. November der Seher Wilhelm Widmann aus Calw, 58 Jahre alt — Gehirnschlag.

In Triest am 15. Oktober der Buchdruckereibesitzer Giuseppe Caprin, 62 Jahre alt.

Briefkasten.

E. M. in Hannover: Es ist im höchsten Maße bedauerlich, daß Kollegen so wenig dankbar Ihrer Uebersetzung begnügen. Zum Abdruck ist aber Ihre Einwendung aus taktischen Gründen nicht geeignet. — L. in Eisleben: 1,05 Mk.

Verichtigung. In der Korrespondenz von Erfurt in Nr. 129 des „Corr.“ muß es in der vierten Zeile von unten heißen: „etwa 130 Mitglieder“, nicht 30.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5, III.

Rheinland-Westfalen. Resultat der Urabstimmung vom 18. Oktober über den Antrag Duisburg betreffs Verringerung der Delegiertenzahl zum Gau-tage: Abgegebene 2769 Stimmen; davon 2447 für, 321 gegen, 1 Stimme ungültig. Mitbin entfällt künftig auf je 50 Mitglieder ein Delegierter, statt wie bisher auf je 25.

Gieschen. Der Vorstand setzt sich aus folgenden Kollegen zusammen: Friedemann, erster Vorsitzender; Tänger, zweiter Vorsitzender; Stoll, Schriftführer; Lehmann, Kassierer.

Giesheim. (Bezirks-Maschinenmeisterverein.) Der Vorstand besteht für das neue Vereinsjahr aus folgenden Kollegen: Wilhelm Conrad, Braunschweigerstraße 63, Vorsitzender; Karl Proppert, Herberstraße 4, Kassierer; Gustav Westphal, Schriftführer.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In Breslau die Seher 1. Kurt Zimmermann, geb. in Breslau 1885, ausgl. in Oslau 1903; 2. Paul Zimmer, geb. in Breslau 1886, ausgl. das. 1903; waren noch nicht Mitglieder; 3. der Drucker Kurt Müller, geb. in Görtzly 1876, ausgl. das. 1895; war schon Mitglied. — Fern. Härtel, Friedrichstr. 100a, II. In Wiberach a. Nij der Schneiderdegen Friedrich Lieb, geb. in Wiberach a. Nij 1887, ausgl. das. 1904;

war noch nicht Mitglied. — In Blaubeuren der Seher Oskar Hammer, geb. in Dorf-Schellenberg 1881, ausgl. in Chemnitz 1899; war schon Mitglied. — In Herrenberg der Seher Franz Walzer, geb. in Markdorf 1886, ausgl. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — In Pforzheim der Drucker Gottlob Köbke, geb. in Klein (S.-M. Heilbronn) 1882, ausgl. in Feuerbad 1901; war schon Mitglied. — Karl Knie in Stuttgart, Faltschstraße 16, p.

In Bonn 1. der Seher Franz Nau, geb. in Erier 1872, ausgl. das. 1890; 2. der Drucker Hans Arnold, geb. in Franental (Rheinpfalz) 1884, ausgl. das. 1901; waren noch nicht Mitglieder. — In Koblenz 1. der Faktor Friedrich Ueckmann, geb. in Wildenbruch 1864, ausgl. in Osnabrück 1882; war schon Mitglied; 2. der Drucker Karl Steffen, geb. in Koblenz 1886, ausgl. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — In Kreuznach die Seher 1. Karl Debus, geb. in Kastel 6. Mainz 1886, ausgl. in Seligenstadt 1903; 2. Gustav Eisenbeiger, geb. in Hüffenhardt 1885, ausgl. in Unweiler 1903; waren noch nicht Mitglieder. — In Neuwied a. Rh. der Seher Hermann Baum, geb. in Niederbieber 1887, ausgl. in Neuwied 1904; war noch nicht Mitglied. — In Nechernich der Seher Hermann Kröll, geb. in Nechernich 1887, ausgl. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — H. Balbus in Bonn-West, Burggartenstr. 14.

In Chemnitz der Seher Adalbert John, geb. in Chemnitz 1881, ausgl. das. 1901; war noch nicht Mitglied. — In Zwickau der Maschinenseher Heinrich Helling, geb. in Holzwinden 1882, ausgl. das. 1900; war noch nicht Mitglied. — E. W. Stoy in Chemnitz, Amalienstraße 41.

In Dachau der Seher Ludwig Ernst, geb. in Dachau 1886, ausgl. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — In Nürnberg 1. der Seher Georg Liebermann, geb. in Neustadt a. M. 1882, ausgl. in Nürnberg 1900; war noch nicht Mitglied; die Drucker 2. Eduard Schließmann, geb. in Darmstadt 1865, ausgl. das. 1883; war schon Mitglied; 3. Karl Seib, geb. in Nürnberg 1881, ausgl. das. 1899; war noch nicht Mitglied. — Ludwig Zoelisch in München, Auenstraße 22, I, I.

In Duisburg die Seher 1. Jean Heergarden, geb. in Wejel 1881, ausgl. das. 1900; 2. Emil Ruchow, geb. in Güstrow 1879, ausgl. das. 1898; waren schon Mitglieder. — In Oberhausen 1. der Seher Fritz Langenbach, geb. in Gernsbach (Waden) 1879, ausgl. das. 1897; 2. der Drucker Hermann Surenbrock, geb. in Holsten (Hannover) 1871, ausgl. in Antum 1889; waren schon Mitglieder. — Beruh. Wölbrink in Duisburg, Kammerstraße 141.

In Erfurt der Seher Bruno Neurath, geb. in Hamburg 1883, ausgl. in Harburg 1902; war noch nicht Mitglied. — L. Stange, Molltestraße 20.

In Forst (Saulitz) 1. der Seher Bernhard Thieme, geb. in Deuben (Bez. Dresden) 1875, ausgl. in Frauenstein (Sachsen) 1894; war noch nicht Mitglied; 2. der Drucker Ewald Noack, geb. in Forst 1882, ausgl. das. 1900; war schon Mitglied. — A. Beck in Kottbus, Burgstraße 22.

In Hermannstadt der Seher Karl Leonhardt, geb. in Grottkau (Pr.-Schlesien) 1867, ausgl. in Beuthen (Ob.-Schles.) 1885; war schon Mitglied des Verbandes der Deutschen Buchdrucker. — F. Haifer, Buchdruckerei Drotteff.

Arbeitslosen - Unterstützung.

Gieschen. Das Vikarium an Ausgesteuerte und Nichtbezugsberechtigte zahlt Kollege Lehmann in der „Tageblatt“-Druckerei aus.

Tarif-Ausschuh für Deutschlands Buchdrucker.

Tariffreiß VII (Sachsen und Sachsen-Altenburg).

Die Neuwahl der Gesellenmitglieder des Tarifschiedsgerichtes in Leipzig findet Freitag den 18. November statt und sind die Stimmzettel bis zum 22. d. M. an den Unterzeichneten einzuwenden.

Die öffentliche Auszählung der Stimmzettel erfolgt Mittwoch den 23. November, abends 7 Uhr, im Lesezimmer des Vereins Leipziger Buchdrucker- und Schriftgießergesellen, Brüderstraße 9, I.

Leipzig, den 8. November 1904.

Windmüllentstraße 32.

Max Günther, Gesellenvertreter.

Tüchtiger Akzidenzsetzer

wird als Teilhaber von rentabl. Buchdruckerei mit 10—12000 Mk. Einlage gesucht. Werte Offerten unter G. O. 302 an **Invalidentank**, Dresden, erbeten. 129

Schreibeilerin

geübt im Zeilen von Lagerschriften, sucht Ferd. Theinhardt, Schriftgießerei Berlin SW 11, Schöneberger Straße 4.

Typographische Vereinigung zu Leipzig.

Achtung Kurssteilnehmer!

Da die Renovationsarbeiten im Buchgewerbe noch nicht beendet sind, beginnt der Kursus **Tonplattenschnitt** erst am **20. Novbr.** vormittags **10 Uhr**. Das Erscheinen sämtlicher gemeldeten Kollegen ist unbedingt erforderlich. Der Vorstand.

Die Typographischen Jahrbücher

(Verlag von Julius Mäser, Leipzig)
sind das bedeutendste u. billigste rein technische Fachblatt des deutschen Buchdruckgewerbes. Unentbehrlich für jeden strebsamen Buchdrucker. Jede Buchhandlung nimmt Bestellungen an. Jährlich 4,80 Mk. [117]

Gine Postkarte genügt!

Den Herren Kollegen sende auf Wunsch Muster meiner neuen Maschinenbänder, die das Schmirren der Prickenwalzen, der Schneure und der Auslegestäbe bei Schnellpressen verhindern. [80]
Herrn. Gerlach, Maschinenr., Katen (Witbg.).

Hoher und leichter Nebenverdienst.

Bei hoher Vergütung suche an jedem Orte Herren, welche den Vertrieb hochgelegener Konkurrenzartikel (ganz vorzüglich Weihnachtsartikel) nebenbei übernehmen. Projekte gratis und franko an jedermann. Herrn. Wolf, Zwickau i. S., Reichstraße 44. [150]

Die Kollegen

welche keine Verwendung für Broschen, Anhänger usw. in mattgoldener Fassung mit dem Bildnisse einer jeden eingesandten Photographie zu 2,85 Mk. (bei portofreier Zusendung) das Stück haben, aber vielleicht ihre Lieben mit Semi-Emaille-Schmuckstücken in besserer Fassung (14 Kar. Gold usw.) oder mit einer wirklich schönen Vergrößerung nach jedem eingesandten Bilde oder mit herrlichen Landschafts- und Genrebildern usw., Kopien berühmter Meister, in echter Opalmalerei auf Konvexglas, fertig gerahmt, zu Weihnachten überraschen wollen, handeln im eignen Interesse, so sie sich meinen illustrierten Katalog gratis und franko kommen lassen. Bequeme Zahlungsbedingungen. Photograph. Kunstanstalt Max Schmitz, Leipzig-R. 90.

Deutsche Rechtschreibung: „Wie schreibt du richtig?“ Von Heinrich Robert 64 S. 89. Preis 20 Pf. Portofreie Zustellung gegen Eins. in Marken. Hauptmerkmale des Buches: keine Doppelschreibungen mehr; gangb. und populäre Schreibw. (Leitregeln) unter Eins.haltung d. amtl. Vorricht. bzw. der Vorschriften des Reg. Preuss. Staatsminist. v. 11. Juli 1903 (nach „Carrajin“). Verlag von Otto Rodt, Berlin NO, Georgenkirchstraße 18. [122]

Schriftsetzer!

Gegen offene Feinschäden sind schon tausend Mittel vergeblich gebraucht worden, während das billigste und zugleich wirksamste Mittel

Borsyl-Streupulver

ist, welches mit gleich vorzüglichem Erfolge gegen dieses Leiden als auch gegen Schwelzfuß usw. benutzt wird. Zu haben in allen Apotheken und Drogerien. Probebeutel gegen Einsendung von 20 Pf. [121]
Fabrikant: Chemische Fabrik, Dahnme (Wart).

Deutscher Buchdrucker-Kalender für das Jahr 1905

Für die Mitglieder des Verbandes der Deutschen Buchdrucker bearbeitet und herausgegeben von
14 Bogen Oktav. Ludwig Rexhäuser. Taschenformat.
Preis eleg. geb. 1 Mk. (ausschl. Porto), im Buchhandel 1,50 Mk.
Der Kalender enthält u. a. die Porträts von Richard Härtel, Karl Heinke und Adolf Franke. Auf einem Sonderblatte sind in Faksimiledruck die Aufzeichnungen Richard Härtels über seinen Lebensgang wiedergegeben.

Von grösseren und bedeutenderen Abhandlungen im Kalender wollen wir neben dem sonstigen reichen Inhalte hervorheben:

- Dem Gedächtnisse unserer Vorkämpfer! Aus dem Verbandsgebiete. Deutscher Buchdruckertarif (nebst den am 26. und 27. April 1904 vom Tarif-Ausschuss gefassten Beschlüssen und Kommentierungen und der neuen Geschäftsordnung für die Tarif-Arbeitsnachweise.)
- Die Fachpresse in Oesterreich-Ungarn. (Von Austria.)
- Die Berufskrankheiten der Buchdrucker. Vom Drucken und Prägen auf der Tiegeldruckpresse. (Von Karl Gustav Junge.)
- Aus dem Schriftgiessergewerbe. (Von Ernst Berkahn.)
- Die deutsche Arbeiterversicherung. Geschichtliche Charakterbilder.

Die technische Ausstattung des Kalenders ist solid, das Papier gut. — Wir empfehlen den Verbandskollegen die Anschaffung dieses preiswerten Kalenders, der allen berechtigten Anforderungen entspricht.

Der Verlag: Radelli & Hille, Leipzig, Salomonstrasse 8.

Hoher und leichter Nebenverdienst!
Suche überall Leute g. Vertr. hochleg. Neuf. (vorz. Weihnachtsart.). Hohe Verg. ohne Risiko u. Kont. F. Sonntag, Zwickau (Sa.), Moonstr.

Stereotypen u. Galvanoplastiker!
Die Kollegen werden in eignen Interesse wiederholt darauf aufmerksam gemacht, bei Konditionsangeboten nach Berlin immer erst Erfindungen einzuziehen beim Vorliegenden E. Schellbach, Tempelhof-Berlin, Friedrich Wilhelmstraße 15. [1006]

Tabakarbeiter-Genossenschaft Hamburg 6.
170 Sorten Zigarren im Preise von 81 bis 170 Mk. pro Mille. — Hochfeine Qualitäten in Vorstenland-, Sumatra-, Brasil-, Mexico-, Manila- und Havana-Zigarren. Preislisten stehen zur Verfügung.

Neu! Schriftbaum-Glockenspiel. Neu!
Schöne Fierde des Weihnachtsbaumes.
Nach Angünden der Herzen läuft das 17 cm große Wechrad durch die Wärme getrieben rund, wodurch die an den Abkölligen befestigten Gläsern gegen die unterhalb angebrachten 8 harmonisch abgestimmten Glocken schlagen u. so ein wunderbar schönes Geläute hervorbringen, welches die Festfreude so recht weigeboll macht.
Die Ausführung ist sehr hübsch und unvergleichlich.
Preis frei ins Haus, gegen Einsendung von 1.40 Mk. (Nachnahme 20 Pf. mehr).
Kein Risiko, wenn nicht gefällt, Betrag retour! Katalog mit vielen schönen Festgeschenken umsonst und frei.
Saam & Co., Foche No. 155. Solingen.



Fritz Babel
sende sofort Deine Adresse an A. Herberg, P o h e n s t e i n - E r n s t h a l , L i m b a c h s t r . 9 . [128]
Hrtr Schröter aus Halle a. S., gib bald Nachricht Deinen Freunde und Kollegen R. Thiele, Wiesbaden, Frauentstr. 7, S. I.

* Typographische Gesellschaft Hamburg *

Mittwoch (Busstag) den 16. November 1904

morgens 10 1/2 Uhr bis nachmittags 5 Uhr in sämtlichen oberen Räumen des Tütgeschen Etablissements:



Graphische Ausstellung

aus den Sammlungen des Kollegen ALBIN MARIA WATZULIK in Altenburg. Ausgestellt sind u. a. in- und ausländische Druckwerke, japanische Holzschnitte, Erzeugnisse japanischer Papier-Industrie, der berühmte Nadelatz von Mädicke usw.

Wir machen auf den Inseraten-Wettbewerb aufmerksam, welcher unter fast sämtlichen Hamburger Tageszeitungen ausgeschrieben ist. Das Inserat erscheint an gleichem Tage.

Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.

Sonntag den 20. November, mittags 12 1/2 Uhr, in Tütges Etablissement (D. Springsborn), Valentinstamp.

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Kartellbericht; 3. Vortrag des Kollegen G. Brandt: Die Weltausstellung in St. Louis, unter Vorführung von Lichtbildern. Mit dem Vortrage ist eine Ausstellung amerikanischer Druckmaschinen verbunden. Zahlreichen Besuch erwartet
Der Vorstand. [120]

Verein Berliner Korrektoren.

Geschäftsstelle und Arbeitsnachweis: Buchdruckerei J. Schlesinger, S 14, Alte Jakobstr. 65. Fernsprecher Amt IV, 7919.
Vorsitzender: F. Albraghs, Neue Winterfeldstrasse 3.
Kassierer: Karl Dietrich, Elisabethufer 38/39.
Schriftführer: George Schmidt, Teltowerstrasse 22.
Sonntag den 20. November, abends 7 Uhr, im „Sügerkassino“, Alte Jakobstraße 64
Ordentliche Sitzung.
Tagesordnung: 1. Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung; 2. Eingänge und Mitteilungen des Vorstandes; 3. Aufnahme neuer Mitglieder; 4. Wahl des zweiten Vorsitzenden; 5. Die Zentralkommission und der Korrektorenrat; 6. Bericht des Kassierers; 7. Fragekasten. — Alle Korrektoren sind willkommen.
Der Vorstand. [134]

Verein der Berliner Buchdrucker u. Schriftgiesser.

Des Buhtages wegen findet der Bücherwechsel Dienstag den 15. November statt.
Die Bibliothekskommission. [135]

Wirtshaus Moritz Uhle

Berlin SW, Kreuzbergstr. 7.
Sonntag: Frühstück von 9 Uhr, Gänsebraten, Hasenbraten, Gieswein mit Sauerkohl (Spezialität). Großer Mittagstisch à Couvert 60 Pf. — Genüßliche Morgenbrade. Wild-Weil. Von 4 Uhr an Freizeiter.
Der „Correspondent“ liegt aus. [136]

Zwickau.

Montag den 14. November findet vor abends 8 Uhr ab im großen Saale des „Selceders“ unser 21. Stiftungsfest bestehend in Konzert, Theater und Ball, statt. Hierzu laden wir die Kollegen, insbesondere diejenigen der benachbarten Druckorte, nochmals freundlichst ein.
Das Festkomitee. [125]

Dresden-Löbtau-Nausslitz usw.

Zu unser Sonntag den 12. und Montag den 13. Novbr. stattfindenden Haus-Kirmes, verbunden mit musischer und Instrumentalvorträgen, erlauben wir uns, werthe Kollegen mit Angehörigen ergehen einzuladen.
Joseph und Josephinen. [126]
Stett. Verb.: Postplatz-Wörsnit. 10 Pf.

Halle a. S.

Den werten Kollegen von Halle und Umgegend zur gef. Kenntnisnahme, daß ich mit dem 1. Oktober das Restaurant „Zum Baum-schützen“ (Ecke Streiber- und Turmstrasse) übernommen habe und bitte um gütigen Zuspruch. Sonntag, 20. Novbr., abds. 7 Uhr. [123]
Hak. Ergebenst Herr. Reichmann.

Achtung!

Die Gründung eines Ortsvereins zeigt an Mitgliederschaft Giesleben. [119]
Die am 8. November erfolgte glückliche Geburt eines
Ortsvereins zeigt hochehrent an Die Mitgliebsch. Spvrttau.
Richard Härtel, Leipzig-R. (Inhaberin: Klara verw. Härtel)
Kohlgartenstrasse 48
liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.
Galvanoplastik. Von Hering. Geb. 3 Mt.